

esse, die revolutionären Prinzipien auch auf ihre eigene Macht anzuwenden. Umgekehrt bekämpften die Starkliberalen die Schwachliberalen als Vertreter einer unvollendeten Revolution oder als Konterrevolutionäre.

Neben dieser Polarisierung zwischen dem starken und dem schwachen Liberalismus gab es in den großen bürgerlichen Revolutionen auch eine Position des Dazwischen. Diese bildet bis heute eine wichtige Strömung des politischen und ökonomischen Diskurses. Es ist der »ambivalente Liberalismus«. Im Werk von Smith zum Beispiel, der im letzten Drittel des achtzehnten Jahrhunderts das Fundament der modernen Wirtschaftswissenschaften legte, bündeln sich stark- und schwachliberale Elemente zu einer eigenständigen Position mit charakteristischen Entwicklungsmöglichkeiten und Widersprüchen.

2.5 Starker, ambivalenter und schwacher Liberalismus als Idealtypen

Diese Klassifizierungen sind idealtypische Vereinfachungen.

Die drei Idealtypen³³ beruhen auf dem Studium der Schriften und der Handlungen ihrer Exponenten. Das Menschenrechtskonzept der jeweiligen Person oder Gruppe, das im Ganzen als stark-, ambivalent- oder schwachliberal bezeichnet werden kann, soll herausgefiltert werden, wobei Aspekte, die für andere Fragestellungen wichtig sind, vernachlässigt werden. Nur so kann die Handlungs- und Ideenlogik der Politik der Entmachtung freigelegt werden. Es können bei Vertretern des schwachen Liberalismus starkliberale Ideen auftreten und umgekehrt. So lassen sich zum Beispiel bei führenden, an sich starkliberalen Anhängern der englischen Leveller, den amerikanischen Antiföderalisten oder der London Corresponding Society (LCS) Elemente des schwachen Liberalismus finden. Es gibt zahlreiche individuelle und sozial definierte Abweichungen und Übergänge zwischen den drei Idealtypen.

Die hier vorgeschlagene Typisierung im Sinne einer Pointierung »reiner« Grundkonzepte ist nicht das Ergebnis einer Betrachtungsweise, die historische Veränderungen, individuelle Schicksale und die sozialen Interessen der Ideenträger ausblendet. Im Gegenteil: Der jeweils vorherrschende Idealtypus des politischen Denkens kann nur im Zusammenhang mit der geschichtlichen Dynamik verstanden werden. Er lässt sich aus einer rein textimmanenten Analyse kaum bestimmen. Entscheidend sind sowohl die Entwicklungslogik der jeweiligen Konzepte als auch die Machtverhältnisse, unter denen sie artikuliert wurden.

33 Der Begriff Idealtypus wird hier wie bei Walter Eucken: *Die Grundlagen der Nationalökonomie*, Jena 1940, S. 297 benutzt. Eucken kritisierte dort Max Webers Verwendung des Begriffs: »Er erkannte weder den fundamentalen Unterschied von Realtypen und Idealtypen, noch den logischen Charakter von beiden.«

Die Leveller zum Beispiel waren die erste politische Bewegung, die für ein menschenrechtlich begründetes und allgemeines Wahlrecht stritt. Die führenden Köpfe der Leveller hatten dieses Ziel im Verlauf eines konkreten Konfliktes entwickelt; sie würden es später, unter dem Druck der Staatsmacht, teilweise zurücknehmen. Aus diesem Prozess ergibt sich bei einer allein auf die Texte fixierten, also eher immanenten Betrachtung ein kaum lösbarer Widerspruch. Lilburne äußerte sich 1646 in seinem Pamphlet *Londons Liberty in Chains discovered*³⁴ so emphatisch zum Wahlrecht als Menschenrecht, dass sich seine Schrift noch dreihundert Jahre später wie ein beeindruckend radikaldemokratischer Aufruf zum Kampf gegen den Mangel an Demokratie liest. Aber was Lilburne Jahre zuvor von der Obrigkeit im Einzelnen verlangte, als die Bewegung der Leveller noch in den Anfängen steckte, blieb weit hinter dem Anspruch des allgemeinen Wahlrechts zurück. Er schlug vor, die Wahlkreise sollten im Parlament gemäß der Höhe ihres Steueraufkommens vertreten sein. War deshalb Lilburnes Denken widersprüchlich? War er, obwohl rhetorisch radikal, in der Sache etwa nicht weit entfernt von Locke, der gut vierzig Jahre nach Lilburne, in seinen *Zwei Abhandlungen über die Regierung*, eine auf die Minderheit der Vermögensbesitzer beschränkte Demokratie wünschen würde, da die »Erhaltung des Eigentums« das »große und hauptsächliche Ziel« sei, »weshalb Menschen sich zu einem Staatswesen zusammenschließen und sich unter eine Regierung stellen«?³⁵

Der starke Liberalismus ist nicht daran zu erkennen, dass seine Verfechter von Anbeginn ihres Agierens an durchgängig an einem distinkten Katalog politischer Postulate festhalten. Entscheidend ist, ob ein ursprünglich meist nur vages Menschenrechtsdenken besteht, aus dem sich dann konkrete Ideen und Programme formen. In heftige revolutionäre Konflikte involviert, kamen die Leveller gerade aufgrund dieser Erfahrung zu der Forderung, im ganzen Lande müsse der Ärmste das gleiche Wahlrecht wie der Reichste haben. Die Bewegung der Leveller wird hier vereinfachend definiert als diejenige Gruppierung, deren wichtigstes Ziel die Durchsetzung des allgemeinen Wahlrechts war, obwohl es viele Pamphlete dieser Bewegung gibt, deren Autoren dieses Ziel nicht ausdrücklich benannten oder, aufgrund aktueller politischer Konstellationen, darauf verzichteten, es mit ganzer Kraft zu verteidigen.

So rangen sich die Leveller in den für den Liberalismus geradezu konstitutiven Putney-Debatten des Jahres 1647 – bei denen es im Kern um eine neue Verfassung für England ging – dazu durch, den Schwachliberalen diese oder jene Konzession zu offerieren. Muss man sie deshalb, wie Brocker am Schluss seines Buches *Die*

34 John Lilburne: *Londons Liberty in Chains discovered, and published by Lieutenant Colonell John Lilburne, prisoner in the Tower of London*, London October 1646, British Library, Thomason Collection of Civil War Tracts, E. 359. (17.)

35 John Locke: *Zwei Abhandlungen über die Regierung*, 1689, herausgegeben und eingeleitet von Walter Euchner, Frankfurt a.M. und Wien 1967, Buch 2, § 124, S. 283f und § 222, S. 349–351.

Grundlegung des liberalen Verfassungsstaates argumentiert,³⁶ mit Schwachliberalen von der Art eines Locke in eine Linie stellen? Sicher, die Leveller machten zeitweilig das Zugeständnis, Bedienstete und Bettler vom Wahlrecht auszuschließen. Aber lässt sich diese Schwächung des Wahlrechts mit Lockes Vorschlag der Beschränkung des Wahlrechts auf Vermögensbesitzer vergleichen? Selbst wenn die Texte beider Seiten den gleichen Wortlaut hätten, es würde sich im Ganzen der Sache um sehr verschiedene Inhalte handeln. Ob man wie die Leveller, mit dem Gewehr im Rücken, Kompromisse zu schließen bereit ist oder ob man wie Locke mit einer führenden Funktion im staatlichen Machtapparat betraut ist und aus dieser Position heraus die Mehrheit des Volkes vom Wahlrecht fernhält, macht einen gewaltigen Unterschied. Fest steht, dass diese beiden Konzepte aus sehr gegensätzlichen Formen politischen Denkens resultieren.

Der Vergleich zwischen den Levellern und Locke in Bezug auf das Thema Wahlrecht zeigt, wie notwendig es ist, die Interdependenz von konkreten Machtverhältnissen und allgemeinen Ideen über Macht zu untersuchen. In den Weichen stellenden Kontroversen am Beginn der Moderne standen zwei Formen des Liberalismus einander gegenüber; beide haben als Konzepte gesellschaftlicher Verfassung bis in die Gegenwart und Zukunft richtungsweisende Bedeutung.

Die Positionen des schwachen und die des ambivalenten Liberalismus, die heute als Liberalismus schlechthin gelten, werden erst verständlich, wenn sie in Beziehung zu den an den Rand gedrängten und vergessenen Positionen des starken Liberalismus gesetzt werden. Nur so kann die gängige Vorstellung vom liberalen »Fortschrittsbegriff« in Frage gestellt werden. Politologen, Ökonomen und Philosophen sehen, wenn sie von den Werken Lockes und Smiths sprechen, immer wieder großzügig über deren antiliberalen Auffassungen hinweg. Diese gelten, falls sie überhaupt registriert werden, als bloße Kinderkrankheiten des frühen Liberalismus; der heutige Liberalismus hat laut dieser Einschätzung solche Mängel weit hinter sich gelassen. Das Gegenteil ist korrekt: Schon Jahrzehnte vor Locke existierte ein sehr fortschrittlicher starker Liberalismus, an dem gemessen sich die spätere politische Philosophie des großen englischen Liberalen als wenig liberal und fast rückschrittlich erweist.

In allen sich zur Moderne öffnenden, bürgerlichen Revolutionen gab es liberale Ideen und Programme, die weit über das hinausgingen, was wir heute an Freiheitsrechten erreicht haben. Die Leveller verstanden die Idee des freien Marktes tatsächlich als eine universell gültige; in ihren Verfassungsentwürfen, den *Agreements*, wird die Konzentration von Wirtschaftsmacht untersagt. Die heutige Wirklichkeit selbst der am meisten entwickelten Industrienationen erscheint im Vergleich geradezu merkantilistisch und die rasante Globalisierung als gigantischer Partikularismus mit neofeudalen Konsequenzen, misst man sie an der universalistischen Idee

36 Manfred Brocke, wie Anm. 19 Kap. 2, S. 279–282.

vom freien Weltmarkt der Leveller. Das gesamte Verständnis von Moderne und Demokratie etwa bei den Antiföderalisten oder beim Cercle social, zum Beispiel ihre Forderung nach jährlicher Wahl, nach Rotation der Abgeordneten, nach Wahl von Richtern und höheren Beamten und somit nach konsequenter Gewaltenteilung, dieses Verständnis also spricht für eine wesentlich weitreichendere Konzeption von Demokratie als unsere heutigen Rechte auf politische Partizipation.